Kapitel 6

LEO

Ich werde Ihnen den Aufstieg nicht in Reihenfolge erzählen, weil er keine hatte. Er hatte eine Geschwindigkeit.

Berlin. Ein Studio in Kreuzberg, in dem ein Mann mit einem Pferdeschwanz drei meiner Lieder in zwei Tagen aufnahm und am dritten Tag sagte, das zweite sei das Lied. Es war das Lied über die Straßenbahn. Ich hatte es nie weggeworfen. Er machte etwas damit, Schlagzeug, Bass, einen Chor aus mir selbst, und als ich es zurückhörte, erkannte ich es nicht mehr, und ich sagte, das ist gut, und er sagte, nein, das ist ein Hit, das ist etwas anderes.

Es war ein Hit. In Polen zuerst, dann in Deutschland, dann in Ländern, von denen ich die Radiosender nicht kannte. Ich saß in einem Taxi in Berlin und hörte es, und ich stieg nicht aus. Ich blieb sitzen und hörte es bis zum Ende, und ich wartete auf etwas, auf das Gefühl, das ich bei Barteks Lied gehabt hatte, nur umgedreht, und es kam nicht. Es war angenehm. Es war, wie wenn man in einen warmen Raum kommt und bemerkt, dass man nicht gefroren hat.

Ich dachte, das sei Reife.

Der Vertrag mit dem Label. Ein Anwalt, den das Label stellte, ein Anwalt, den ich stellte, obwohl ich keinen hatte, und der dann plötzlich da war, ein Herr Kowalczyk mit zwei Handys. Zahlen, die ich nicht verstand. Ich unterschrieb. Ich hatte das Unterschreiben gelernt, es ging leicht.

Die erste Halle. Katowice, der Spodek, achttausend Leute. Ich stand hinter dem Vorhang und hörte sie, und ich wartete auf die Angst, die ich an der Ząbkowska vor sechs Leuten gehabt hatte, und sie kam nicht. Ich ging raus. Ich spielte. Es war perfekt. Ich habe mich im zweiten Akkord nicht verspielt. Ich habe mich nie wieder im zweiten Akkord verspielt. Ich dachte damals, das sei das Üben. Heute weiß ich, dass man sich nur verspielt, wenn man etwas riskiert, und dass ich nichts mehr riskierte, weil nichts mehr auf dem Spiel stand.

Dann die Städte. Ich sage Ihnen die Namen nicht, es wären zu viele, und sie bedeuten nichts, wenn man sie aufzählt. Ich kann Ihnen stattdessen sagen, wie sie waren: Sie waren ein Hotelzimmer, ein Soundcheck, eine Halle, ein Hotelzimmer. Dazwischen ein Auto mit getönten Scheiben, in dem jemand neben mir saß und mir sagte, wo ich war. Ich wusste es oft nicht. Es spielte keine Rolle.

Der Name. Irgendwann im zweiten Jahr sagte ein Mann vom Label, Leo Hartmann sei zu lang und zu deutsch und zu normal. Er schlug LEO vor, in Großbuchstaben, als Marke. Ich sagte, in Ordnung. Ich habe nicht einmal darüber nachgedacht. Hartmann war der Name meines Vaters, und ich hatte sieben Jahre lang gewartet, dass er mich hört, und jetzt, wo er mich hörte, gab ich seinen Namen ab wie einen Mantel an der Garderobe.

Ich möchte Ihnen sagen, wann es anfing. Ich kann es nicht genau. Aber ich kann Ihnen den Moment sagen, in dem ich es zum ersten Mal hätte bemerken können.

Es war in Wien, nach einem Konzert, in einem Restaurant, in das man uns gebracht hatte, weil es das beste der Stadt war. Jemand bestellte für den Tisch. Es kam ein Fisch. Ich habe keine Ahnung mehr, welcher. Er war auf eine Art zubereitet, die eine Geschichte hatte, der Kellner erzählte sie, Butter aus irgendeinem Tal, Kräuter aus irgendeinem Garten. Ich aß. Die Leute am Tisch schlossen die Augen. Jemand sagte, mein Gott. Ich kaute und schluckte und dachte: Das ist Fisch.

Nicht schlecht. Nicht gut. Fisch.

Ich legte die Gabel ab und sah die anderen an, und ich hatte den Gedanken, dass sie übertreiben, dass das ein Spiel ist, das reiche Leute spielen, dass niemand einen Fisch so sehr mögen kann. Ich hatte diesen Gedanken, und er war bequem, und ich blieb bei ihm. Ich hätte einen anderen haben können. Ich hätte denken können: Ich schmecke nichts. Aber dieser Gedanke war unbequem, und ich war seit zwei Jahren nicht mehr unbequem gewesen, und ich hatte vergessen, wie es geht.

So ging es. Nicht mit einem Schlag. Mit lauter kleinen Entscheidungen, nicht hinzusehen.

Die Frauen. Ich werde darüber nicht viel sagen, nicht aus Scham, sondern weil es nicht viel zu sagen gibt. Sie kamen. Sie waren schön, auf eine Weise, die man in Zeitschriften sieht und die aus der Nähe genauso aussieht. Sie sagten

Dinge, die sie zu niemandem sonst sagten, und ich hörte zu, und ich dachte, das ist nett, so wie ich beim Fisch gedacht hatte, das ist Fisch. Eine von ihnen sagte einmal, im Dunkeln, ich könne sie wirklich lieben, wenn ich wolle. Ich sagte, ich weiß. Ich habe diesen Satz gelernt. Er klang wie Zärtlichkeit, und er kostete nichts. Sie dachte, ich sei verwundet. Sie dachten das alle. Es machte mich interessant. Niemand kam auf die Idee, dass ich nicht verwundet war, sondern leer, und dass das etwas völlig anderes ist. Eine Wunde tut weh. Das ist der ganze Unterschied.

Meine Eltern. Ich habe lange überlegt, ob ich Ihnen das erzähle. Mein Vater rief an. Nach dem zweiten Album, nach dem Spodek, nach dem Cover einer Zeitschrift, die auch in Mokotów im Briefkasten lag. Er rief auf einer Nummer an, die er von irgendwem haben musste, und ich nahm ab, weil ich die Nummer nicht kannte. Er sagte meinen Namen. Den ganzen, Leo Hartmann. Er sagte, er habe das Lied gehört. Er sagte, es sei – und dann machte er eine Pause, und ich hörte, wie er nach dem Wort suchte, und ich wusste, dass er das Besteck abgelegt hatte, irgendwo in dem Haus, in dem Salon vielleicht, mit dem Flügel hinter ihm, und dass das der Moment war, auf den ich sieben Jahre lang auf einem Stuhl in Praga gewartet hatte.

„Es ist sehr gut“, sagte er.

Ich sagte, danke.

Und ich fühlte nichts.

Ich weiß nicht, ob Sie verstehen, was ich sage. Ich hatte alles, was ich wollte, in diesem Satz. Alles. Der Mann, der Hobby gesagt hatte, sagte sehr gut, und ich stand in einem Hotelzimmer in Hamburg und sah aus dem Fenster auf einen Fluss, und in mir war nichts, kein Triumph, keine Erleichterung, nicht einmal Genugtuung. Es war, als hätte jemand eine Rechnung bezahlt, die ich schon vergessen hatte.

Ich sagte, ich müsse jetzt los. Er sagte, natürlich. Wir haben nie wieder telefoniert. Er starb drei Jahre später, und ich war in Tokio, und ich bin nicht zur Beerdigung geflogen, und ich habe mir damals eingeredet, es sei wegen der Tour, und das war nicht gelogen. Es war nur nicht der Grund. Der Grund war, dass ich nicht wusste, was ich dort hätte fühlen sollen, und dass ich Angst hatte, vor allen Leuten nichts zu fühlen. Es war die einzige Angst, die ich damals noch hatte: dass man es merkt.

Niemand hat es gemerkt.

Das ist das Kapitel, in dem ich alles bekam. Ich habe versucht, es so zu erzählen, dass Sie merken, was fehlt, ohne dass ich es dauernd sage. Ich weiß nicht, ob es mir gelungen ist. Es ist schwer, von einem Loch zu erzählen, wenn man selbst noch nicht wusste, dass es eins war.

Der Fremde kam nicht. Er musste nicht. Ich habe ihn in diesen Jahren zweimal gesehen, auf Fotos, im Hintergrund, einmal in Mailand, einmal in Oslo. Beide Male stand er an einer Wand und sah nicht in die Kamera, und beide Male dachte ich, das ist Zufall, es gibt viele Männer in dunklen Mänteln.

Ich dachte das, weil es bequem war.

Ich hatte zu dem Zeitpunkt noch nicht verstanden, dass er den Vertrag nicht überwachen musste. Der Vertrag lief von allein. Er hatte mir etwas genommen, das ich nicht benutzt hatte, und solange ich es nicht brauchte, würde ich nicht merken, dass es weg war. Er hatte mir, mit anderen Worten, genau das genommen, was ich ihm gegeben hatte. Nicht mehr. Nicht weniger.

Er war in dieser Hinsicht der ehrlichste Mensch, den ich je getroffen habe.

Falls er einer war.